

eine Wirkung nach einem Ereignis eingetreten ist, deshalb muss sie eine Wirkung des Ereignisses sein. Auf unseren Fall angewendet: weil ein Unfall eingetreten ist, nachdem jemand mit verdächtigem Blick eine Person oder einen Gegenstand angesehen hat, deshalb muss dieser Unfall eine Folge des Blickes sein. Diese falsche Kausalverbindung ist es aber vorzüglich, welche bei allen Geschichten über das böse Auge die Hauptrolle spielt. Um den winzigen wahren Kern der Suggestivwirkung gruppieren sich die vielen falschen Schlüsse zu dem ungeheuer grossen, trüben Kristallberg des Aberglaubens. Das wenigste ist Suggestivwirkung, das meiste reiner Aberglaube“.

Zum Schluss sei noch kurz darauf hingewiesen, dass wir hier dem gleichen Antagonismus begegnen, der wohl in allen Religionen zutage tritt: dem Gegensatz zwischen dem guten und dem bösen Prinzip, zwischen Mitra und Ahriman, zwischen Gott und Teufel. Wir meinen den *guten* Blick, das segnende Auge Gottes. In den christlichen Ländern haben Gott Vater, Gott Sohn, der Heilige Geist und Maria in vielen Beschwörungsformeln den guten Blick. Die Anschauung Gottes wird symbolhaft dargestellt in den abertausend Augen, welche die vielen Flügelpaare der Cheruben und Seraphen bedecken. Und nicht nur das Handauflegen, auch schon der Blick manchen heiligen Mannes hat nach der Legende Wunder gewirkt.

---

*„Die menschlichen Beziehungen sind jetzt in einem Engpass angelangt, und wenn es nicht gelingt, neue Wege zum Verständnis und zur Leitung der Menschheit zu finden, werden unfassbares Elend und unvorstellbare Vernichtung die unausbleiblichen Folgen sein. Aeltere Glaubensformen haben viel von ihrer richtungweisenden Kraft verloren, ohne dass neue von erprobtem Wert ihre Stelle eingenommen hätten. Es ist an der Zeit zu handeln.“*

*„Wir müssen mit unseren Mitmenschen nach etwas streben, was jenseits des Friedens liegt — oder werden sicherlich nicht einmal diesen erreichen. Die Sache lässt sich ganz einfach ausdrücken: Wenn wir die Menschen nicht hassen und bekämpfen sollen, müssen wir lernen, mit ihnen zu sympathisieren, ihnen zu helfen, sie zu lieben.“*

*(Aus Prof. J. B. Rhines Werk, „Die Reichweite des menschlichen Geistes“, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1950.)*